

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hausindustrie und Heimarbeit im Großherzogtum Baden zu Anfang des XX. Jahrhunderts

Bittmann, Karl

Karlsruhe, 1907

10. Die Heimarbeiter zweier Emailschildfabriken zu St. Georgen im
Schwarzwald

[urn:nbn:de:bsz:31-318720](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-318720)

10.

**Die Heimarbeiter zweier Emailschildfabriken zu
St. Georgen im Schwarzwald.**

Zwei Fabriken von Emailschildern zu St. Georgen beschäftigen im geschlossenen Betriebe zusammen 68 männliche, 27 weibliche, insgesamt 95 Arbeiter und in der Hausindustrie zu St. Georgen 4, zu Mönchweiler und zu Nußbach je einen Maler. Die Fabriken liefern den Heimarbeitern ungebrannte Emailschilder und die erforderlichen Farben. Die Schildmaler zeichnen mit Bleistift und Lineal ein Liniensystem auf die weiße Emailmasse und malen dann in ziemlich roher Ausführung die einzelnen Buchstaben der Aufschriften in roter oder schwarzer Farbe. Der scharfe Kontur wird durch Radieren hergestellt.

Die Schilder sind zumeist für Schubläden in Verkaufsgeschäften und Apotheken bestimmt. Es kommt selten vor, daß mehrere Schilder zugleich mit derselben Aufschrift angefertigt werden. Die Bezahlung wird nach der Länge des Schildes berechnet. Doppelzeilige Aufschriften werden nicht mit dem doppelten Preis der einzeiligen Schrift, sondern etwas niedriger bezahlt; kostet z. B. ein einzeiliges Schild 8 Pf., so wird für dieselbe Schildlänge bei zwei-zeiliger Aufschrift nur ein Satz von 14 Pf. bezahlt. In der Fabrik erhalten die Schilder noch ein einfaches Rändchen und werden dann im Ofen gebrannt.

Beispiele.

1. Der zweiundfünfzigjährige Schildmaler A. ist verheiratet und Vater von drei Töchtern und einem Sohn; alle Kinder sind verheiratet, der Sohn ist Uhrmacher in einer Fabrik. A. war von 1867 bis 1882 in Fabriken tätig, ging dann drei Jahre auf Reisen und richtete in verschiedenen Fabriken in Schlesien und Hannover Emailierbetriebe ein. Sein Vater war Schildmaler und fabrizierte weiße, kunstlos bemalte Schilder für Schwarzwälderuhren. Zur Fabrikarbeit wollte A. nach drei Jahren der Selbständigkeit, in denen er sich etwas erspart hatte, nicht mehr bequemen, weshalb er sich in die Hausindustrie zurückzog. Er arbeitet im Wohnzimmer seines Hauses am Fenster. Für jeden Tag hat er sich ein bestimmtes

Arbeitspensum gestellt, zu dessen Erledigung er elf bis zwölf Stunden braucht. Er rechnet fürs Jahr 250 Arbeitstage. Für die Bemalung eines Schildes erhält er je nach Größe 7 bis 9 Pf. Im Tage verdient er etwa 2,20 Mk., in der Stunde 19 Pf.

Die Schilder werden partienweise angefertigt und nach Erledigung eines abgeschlossenen Auftrags — einer „Kommissionsnummer“ — an die Fabrik abgeliefert. A legt jeder Lieferung eine Rechnung bei, von der er eine zweite Ausfertigung zurückbehält. Die Auszahlung erfolgt alle zwei Wochen Samstags in bar. Die Hälfte eines Doppelhauses ist schuldenfreies Eigentum; die andere Hälfte gehört einem Bruder, der ebenfalls hausindustrieller Schildmaler ist. Fleisch kommt nur Sonntags auf den Tisch.

2. Der vierundfünfzigjährige Schildmaler B. ist verheiratet und Vater von vier Kindern, von denen drei selbständig sind; zwei Söhne sind Emallierer in einer Fabrik; ein Sohn ist Lehrling in einem kaufmännischen Geschäft, wohnt und ißt zu Hause; desgleichen einer der älteren Söhne und eine Tochter, die beide Kostgeld zahlen. B. ist der Bruder des A., macht für eine andere Fabrik die gleichen Arbeiten wie dieser, arbeitet 200 Tage im Jahr täglich durchschnittlich zwölf Stunden und verdient in der Stunde 17 Pf. In den Wintermonaten nach Weihnachten treten mehrwöchige Arbeitspausen ein. Es wird in der Woche zwei bis dreimal Fleisch gegessen.

3. C. ist 38 Jahre alt, Landwirt und Emailschildmaler; er ist Vater von fünf Kindern, von denen drei schulpflichtig und zwei noch klein sind. Er war vom vierzehnten bis zum dreißigsten Lebensjahr Fabrikarbeiter, übernahm nach dem Tode des Vaters die kleine Landwirtschaft und wurde Heimarbeiter. Arbeitsraum ist die Wohnstube; der Arbeitsplatz ist wie üblich am Fenster. C. rechnet 150 Arbeitstage jährlich, ist aber auch an diesen Tagen nicht voll beschäftigt. Für ein Schild erhält er 7 bis 16 Pf.; von den Schildern, die mit 8 Pf. bezahlt werden, fertigt er in zwölf Stunden 35 bis 40 Stück und verdient in der Stunde ungefähr 25 Pf. Die Lohnzahlung erfolgt nach Ablieferung einer Kommissionsnummer. Der landwirtschaftliche Betrieb umfaßt zehn Morgen Land. Es werden vier Kühe und zwei Schweine gehalten. Auf dem Haus lasten noch 1000 Mk. Schulden. Frisches Fleisch kommt nur Sonntags auf den Tisch, sonst Mehlspeisen und Speck.

4. D. ist verheiratet und Vater von zwei Kindern im Alter von zwölf und acht Jahren. Sein Vater war in einem württem-

bergischen Dorfe Landwirt. D. selbst war von der Schulentlassung an in verschiedenen Fabriken des Landes als Emailschildmaler beschäftigt. Differenzen mit seinen Vorgesetzten veranlaßten ihn zum Übergang in die Hausindustrie. Stets voll beschäftigt, arbeitet er in der Regel zehn Stunden täglich und fertigt in dieser Zeit 45 bis 50 Stück Schilder an, die mit 8 Pf. fürs Stück bezahlt werden. Seinen durchschnittlichen Stundenverdienst gibt D. auf 40 Pf. an. Mehr als zehn Stunden arbeitet er nur ausnahmsweise. In seiner freien Zeit liest er viel; er hat eine kleine Bibliothek und leiht sich Bücher. Für die Dreizimmerwohnung beträgt die monatliche Miete 14 Mk.